

Liebe Schwestern und Brüder,

haben Sie schon mal im Dunkeln nach dem Lichtschalter getastet? – Sie wachen mitten in der Nacht auf und suchen das Licht ... Zu Hause ist das noch ganz einfach, wo ich mich auskenne, ... aber wenn ich irgendwo fremd bin, da wird getastet und gesucht, vielleicht auch der eine oder andere Zeh angestoßen, bis endlich mit einem Klick das Licht angeht. – Einfacher wäre es vielleicht gewesen, mich vorher mit dem **Licht** vertraut zu machen, ... aber das geht eben nicht immer ... manchmal denke ich auch nicht daran.

Mit den Finsternisse oder Dunkelheiten kenne ich mich aus, da weiß ich genau, wo der Lichtschalter ist. –

Was sind Ihre inneren Lichtquellen? ... Vielleicht nach einer stressigen Woche einfach schlafen ...

eine Tafel Schokolade bei schlechter Laune oder ein Wein nach einem schweren Tag ... mir hilft auch Musik weiter, um mich innerlich wieder aufzuhellen, einen Zugang zum Licht zu schaffen.

In den tiefen **Dunkelheiten** des Lebens: – der Trauer um einen lieben Menschen, - den eigenen Schuldgefühlen, die einen nicht loslassen wollen, - der Wut darüber, dass ich immer wieder die gleichen Fehler mache, - der Krankheit eines guten Freundes, die so schwer zu ertragen ist, - einem Unglück. – in solchen Zeiten stehen wir vor unsäglichem Leid ... die Frage steht im Raum: wo ist denn jetzt der liebe Gott, der auf die Welt und auf uns, auf mich aufpasst? –

Es gibt viele Situationen, in denen vom Licht nicht mehr viel zu sehen ist ... da ist es schwer, eine Lichtquelle zu finden, ...

Lichtquellen für sich und andere zu finden, ist nicht leicht ... Davon schreibt **Hans von Campenhausen** in seinem Buch „Theologenspieß und Spaß“: „Georg Merz (1892-1959), damals Dozent in Erlangen, war mit Paul Althaus (1888-1966) im Landhaus des Verlegers Lempp zu Besuch. Althaus wollte im dunklen Treppenhaus Licht machen, erreichte aber statt des Lichtschalters die Klingel. Darauf Merz: „Ja, sehen Sie, so sind wir Theologen: Wir sollen Licht machen und machen – nur Lärm“.

Nicht um Lärm ... aber um Licht geht es in dem heutigen Predigttext ... es geht um die Erfahrungen, dass wir nicht immer von Licht umgeben sind ... und deshalb die Zeiten, in denen wir Licht haben, ausnutzen sollten, uns mit Gottes Licht vertraut zu machen.

Johannes 12, 34-36

Nutzt die Zeit, die ihr mit mir habt, sagt er, es wird nicht immer so sein ... und dann verschwindet er ... und zeigt seinen Zuhörern, wie schnell das gehen kann, dass sie alleine dastehen.

Die Erwartung zur Zeit Jesu war, dass der Retter der Welt, der Messias – Jesus sagt: „*Menschensohn*“ – kommen wird, der in der Kraft Gottes den Frieden bringen wird ... für immer. Denken wir doch nur an die Worte aus dem Buch des Propheten

Jesaja:

„Ein Kind ist uns geboren, / ein Sohn ist uns gegeben, / und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; / und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; / auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende / auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, / dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ (Jesaja 9,5f)

Ewig-Vater, Friede, Recht und Gerechtigkeit in Ewigkeit ... braucht es mehr Worte, um menschliche Sehnsucht zu benennen? – Unfriede herrscht auf der Erde, Unterdrückung, Unrecht und Ungerechtigkeit auch ... Allgegenwärtig ist die Erfahrung von Leid und Tod ... Aber einmal ... irgendwann kommt er, der allem, was niederdrückt, ein Ende macht ... Irgendwann, aber ganz gewiss, wird der kommen, der seine Macht nicht missbraucht, der die Sehnsucht der Menschen nach Frieden, Geborgenheit und Gerechtigkeit erfüllt ... und das wird dann endlich für immer sein. – Für wie viele Menschen war diese Hoffnung letzte Kraft zum Durchhalten in ihrem Lebenskampf: einmal wird es für immer gut.

Diese **Hoffnung und Sehnsucht** spüre ich in vielen Gesprächen: Es muss doch ein Ende haben mit dem Elend in der Welt und im persönlichen Leben von Menschen ... am besten für alle Zeit ... Dabei erleben wir, dass immer noch Tausende von Kinder Gewalt in der eigenen Familie erleiden, mißbraucht werden ... Immer noch sterben Kinder viel zu früh, immer noch werden Tausende von der aufbrechenden Erde verschluckt, ... immer noch sprechen die einen den anderen das Lebensrecht ab, weil sie fremd, zu alt oder zu krank sind. –

Damals wurde gesagt, dass der Retter der Welt ewig bleiben würde ... Dazu passte nicht die Ankündigung ... und später das Erlebnis, dass der Menschensohn (Jesus) erhöht, d.h. am Kreuz sterben werden würde. – Dieses Sterben ging und geht auch heute noch nicht überein mit dem Wunsch, dass schöne Momente und Augenblicke ... schöne Zeiten im Leben am besten ewig dauern mögen: Ferien, Glück in der Partnerschaft, Erfüllung im Beruf, Zufriedenheit mit sich selbst...

Wir müssen lernen, damit umzugehen: All das Schöne, Lichte und Helle im Leben bleibt nicht ewig. Wir leben weder im strahlenden Licht, wie in der Waschmittelwerbung, ... noch im tiefsten Schatten der Dunkelheit ... oft sind wir in einem Graubereich, mal mehr und mal weniger hell ... und manchmal stehen wir eben doch komplett im Dunkeln ... Diese **Erfahrung** nimmt Jesus auf.

Die Leute damals haben ihn wahrscheinlich besser verstanden als wir heute ... Ohne Strom waren die Menschen angewiesen auf das Tageslicht für die normalen Verrichtungen des Alltags, ... und wer auf einer Reise war und keine Lampe dabei hatte, der musste mit Sternen und Mond vorlieb nehmen, um überhaupt noch was zu sehen ... Also versuchten alle möglichst bei Einbruch der Dunkelheit das Ziel oder auch ein Zwischenziel erreicht zu haben.

In diesem Sinne sagt Jesus den Menschen eindringlich, dass sie die Zeit und das Licht nutzen sollen, solange es noch geht ... Sie sollen sich dem Licht der Welt, Jesus, aussetzen, solange sie das noch können. – Vielleicht ist das zu vergleichen mit Menschen, die sich im Urlaub gerne sonnen. Da wird jede Minute ausgenutzt und ausgekostet und der Körper möglichst lange dem Licht der Sonne ausgesetzt ... von Therapeuten wird empfohlen: Wer schwermütig ist, sollte jeden Tag eine Stunde im Tageslicht spazieren gehen und es wird eine „Aufhellung“ der Stimmung eintreten, einfach nur, weil er sich dem Licht aussetzt.

So ist es auch mit dem Glauben: Wir müssen uns mit ihm vertraut machen, damit er uns dann tragen kann, wenn er angefochten und gefährdet ist, ... durch die dunklen und schweren Zeiten unseres Lebens ... wir brauchen die Zeiten, in denen wir im hellen Licht des Glaubens gehen, in denen wir im Einklang sind mit uns, mit Gott und der Welt ... Wir brauchen die Zeiten, in denen wir uns getragen fühlen von der Macht, die uns ins Leben gerufen hat, ... die helles Licht in unsere Herzen ausgießt. – herstellen oder festhalten können wir solche Momente nicht.

Grade diese flüchtigen „lichten Momente“ und Zeiten im Leben sind es, die uns dann auch durch die

Dunkelheiten hindurch begleiten können, ... die wie ein großes **TROTZDEM** neben all dem Sinnlosen und Schweren ... dem Leid im Lebens stehen ... uns erinnern und unseren Blick weiten.

Im Johannesevangelium, wie im Kirchenjahr, folgt auf das Zeichen des Lichtes, das Zeichen des Kreuzes ... Es erscheint nun aber in einem anderen, helleren Licht: Es ist nicht mehr und ausschließlich ein Symbol für Scheitern, Schmerz, Leid und Tod, nicht mehr nur das Tal der Tränen ... weit weg von allen Orten des Lebens, ... ganz tief unten ... im dunklen Loch, wo man nicht mehr tiefer sinken kann ... Es ist ein Ort, an den sich Gott tief hinab gebeugt hat, um alle und alles dort zu sich zu ziehen und zu erhöhen.

Der Menschensohn wurde am Kreuz für alle sichtbar ein Stück in die Höhe gehoben, um deutlich zu machen, dass Gott seine Pläne, sein Licht, sein Ziel nicht durchkreuzen lässt von allen erdenkbaren Grausamkeiten menschlicher Phantasie ... Die sorgt immer noch für finstere Schrecken rund um den Erdball. Der Krieg, der Terror in Algerien und in Syrien, die Hunger- und Folterlager weltweit erzählen davon ... Aber das Kreuz wirft darauf ein anderes Licht. In diesem Licht wird Unrecht als Unrecht ... und Krieg und Gewalt als Mord und Totschlag sichtbar.

Und Gottes Antwort auf unser Fragen und Sehnen leuchtet im Leben des Menschensohns auf ... und geht über allen mit dem unaufhaltsamen Licht des Ostermorgens auf: Tod nicht um Gottes willen, ... wohl aber Leben und Gerechtigkeit und Frieden, wo sein Licht hin scheint und sein Licht leuchten darf.

Deshalb können wir einstimmen, wie es das Volk Israel seit Jahrtausenden in seinen Gottesdiensten tut: (Psalm 27)

*Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?
Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und erhöre mich!
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein
Heil!
Denn mein Vater und meine Mutter verlassen
mich,
aber der Herr nimmt mich auf.
Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.
Harre des Herrn!
Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!*

Christus traut uns zu, unseren Weg im Licht zu gehen ... Er sagt sogar, dass wir „*Kinder des Lichtes*“ sein können ... das heißt doch: Lichtgestalten.

Sie, ..., Sie sind eine Lichtgestalt ... Du, ..., bist eine Lichtgestalt ... Ich, eine Lichtgestalt.

Eine seltsame Vorstellung, wenn ich daran denke, wie oft ich schlecht gelaunt oder einfach nur müde bin ... eine Lichtgestalt?

Eine seltsame Idee ... trotzdem, lassen Sie es sich mal auf der Zunge zergehen und bewegen Sie es im Herzen: „Ich bin eine Lichtgestalt“ ... wahrscheinlich keine, die die Welt retten wird, ... aber eine, die es für andere heller machen kann.

Du bist eine Lichtgestalt, Sie sind eine Lichtgestalt ... jeder von uns.

Und der Friede Gottes ... – **Amen.**

EG 56, 1-5 „*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen*“